

Sefa Inci Suvak / Suleman Taufiq (Hrsg.)

BENIMIST (Mein Istanbul)

Textauszüge:

Wir verbrachten halbe Nächte in kahlen Teehäusern, in der verrauchten „Çiçek-Bar“, wo die Filmleute verkehrten, oder in den dubiosen Gazinosus. Ich erinnere mich noch an die schwarze Mähne der feisten Hakkı Mahfuzdur. Während ihres Gesangs tanzten kleine Zigeunermädchen für blöde Touristen und für uns. Fast alle Musiker waren Zigeuner und wohnten in Sulukule, einem verfallenen Bezirk direkt an der byzantinischen Stadtmauer, einer Shantytown, die es heute nicht mehr gibt. Aber damals in den 70er- und 80er-Jahren träumten die Istanbuler Männer von Sulukule und von den Lockungen, die die Zigeunerinnen dort bereithielten.

Joachim Sartorius

Markaris bat mich, die Augen zu schließen. „Was riechen Sie?“, fragte er. „Lack!“, antwortete ich, weil der Wind gerade die frische Farbe vom Schreiner herübertrug. Markaris lachte und sagte, Istanbul erkenne und verstehe man am besten durch seine Gerüche. „Versuchen Sie es mal!“ Ich habe nie eine bessere Bedienungsanleitung für die riesige, unübersichtliche Stadt gefunden ... Ich konnte mich nach einer Weile blind durch unser Dorf bewegen und konnte am Geruch genau erkennen, wo ich war und wen ich grüßen musste. Ich habe mich in Istanbul über meine Nase integriert.

Michael Thumann

Einst die Hauptstadt des Oströmischen, Byzantinischen, Lateinischen (Kaiser-) und Osmanischen Reiches, vor 2700 Jahren von Byzas aus Megara gegründet, wurde die Stadt seither mehrmals erobert, Hunderte von Malen in Schutt und Asche gelegt. Die Stadt, die Völker, Völkerwanderungen, Armeen über sich ergehen ließ und sich doch jedes Mal aufs Neue aus Trümmern erhob, wurde als Istanbul aus ihrer Asche neu geboren. Ihre tief verletzte Seele wurde jedes Mal neu belebt. Ich trage die Hoffnung in mir, dass es auch dieses Mal wieder so sein wird.

Oya Baydar

Früher stiegen aber auch die irrsinnigen Absinthsäufer die Turmtreppen hoch, stießen sich von der Brüstung der Aussichtsplattform ab, schraubten sich in die Luft und fielen vor die Füße eines Gendarmen. In den Taschen der Turmspringer fand man meist einen Liebesbrief an eine junge Gazellenäugige, die den dramatischen Verehrer ab sofort in ihre Gebete aufnahm. Diese Geschichten aus einer alten Zeit rühren die Türken immer noch zu Tränen, auch wenn sie sich heute besser im Leben einzurichten wissen.

Feridun Zaimoglu

Lange bin ich früh aufgestanden. Das war in Istanbul, am asiatischen Ufer des Bosporus, in meiner geliebten Stadt, die mir überall hin nachgefolgt ist und deren Andenken für immer wie ein glühendes Eisen in meine Erinnerung eingepägt ist. Jeden Morgen stand ich zur Gebetsstunde auf, um zu schreiben.

Nedim Gürsel

An der letzten Haltestelle in Anadoluhisar stieg ich aus und ging essen. Die ersten Male reagierten die Kellner befremdet, damals in den Siebzigern ging ein junges Mädchen nicht allein in ein Fischrestaurant und bestellte sich zum Essen einen doppelten Raki. Ich liebte es, beim Essen zu lesen oder zu schreiben. Diese Gewohnheit mag mir geholfen haben. Sie akzeptierten mich schließlich. Es gab meinen Tisch und den Wirt, die Kellner, die mich schützten. Sie kannten meine Lieblingsspeisen, ich wurde schließlich gar nicht mehr gefragt, was ich wollte. Wenn ich eine oder gar zwei Wochen fehlte, waren sie besorgt.

Arzu Toker